

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

## Die sieben Todsünden

**Predigt über Epheser 2,1-10**  
**7.8.2016, 11.n.Trin.**

### **Schriftlesung: Lukas 18,9-14, Pharisäer und Zöllner**

*Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßten, fromm zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.*

### **Predigt**

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in Epheser 2,1-10:

*Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern. Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden -; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.*

Liebe Gemeinde!

### **0. Sünde**

Es gibt vielerlei Sünden. Der Scholastiker Petrus Lombardus nennt sieben verschiedene. Seine Lehre von den sieben Todsünden ist klassisch geworden und knüpft an ältere Listen an, die seit dem 4. Jahrhundert kursieren. Der Epheserbrief kennt die Liste des Lombardus noch nicht, aber er weist auf das Kernproblem der Sünde hin: Sie ist eine Form des Todes mitten

im Leben, sie ist Gefangenschaft, Lebensverneinung. Die Sünde zerstört den Nächsten und einen selbst. Deshalb wird das Loswerden von der Sünde als Befreiung, als göttliche Gnade, als Auferstehung erlebt:

„Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht [...] und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus“.

Anders, aber in der Treffsicherheit ähnlich, beschreibt Augustin die Sünde als Selbstverkrümmung des Menschen. Der Sünder ist in krankhafter Weise auf sich selbst bezogen. Er kann sich weder Gott noch dem Nächsten zuwenden und verfehlt so das wahre Leben. Martin Luther hat an diese Lehre Augustins angeknüpft. Der in sich selbst verkrümmte Mensch – tatsächlich fallen einem Menschen ein, auf die diese Beschreibung gut passt. Manchmal, muss man befürchten, wird diese Beschreibung wohl auch auf einen selbst passen. Aber bei anderen fällt einem die Verkrümmtheit in der Regel leichter auf.

Kommen wir aber zurück zu Petrus Lombardus und den sieben Todsünden. Petrus war im 12. Jahrhundert theologischer Lehrer in Paris und starb 1160 als Bischof von Paris. Er hat ein vierbändiges Werk, die sogenannten Sentenzen, veröffentlicht, das für Jahrhunderte zum Standardwerk der Dogmatik wurde. Martin Luther hat im Jahr 1509 den akademischen Grad des Sententiars erlangt und durfte 1509-1510 als solcher die Sentenzen des Petrus Lombardus in Wittenberg den Studenten nahebringen. Aber ich schweife ab. Jetzt wirklich zum spannenden Punkt: Den sieben Todsünden. Ich stelle alle sieben vor. Der Schwerpunkt liegt auf der siebten.

### **1. Hochmut**

Die erste von Petrus Lombardus aufgezählte Todsünde ist der Hochmut, auf lateinisch: *superbia*. Unsere Schriftlesung liefert uns für diese Sünde das beste Beispiel (Lukas 18,9-14): Voller Hochmut brüstet sich im Gleichnis Jesu der Pharisäer seiner Rechtschaffenheit: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme“. Das Auftreten des Pharisäers ist uns rundum unsympathisch – und Gott sieht das auch so. Zum Kontrast stellt Jesus dem Pharisäer den reuigen Zöllner gegenüber. Der weiß sehr wohl um seine Verfehlungen. Er ist nicht stolz darauf und weiß sich nur so zu helfen, dass er Gott um Vergebung bittet: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Für Jesus ist klar, dass Gott auf der Seite des reuigen Sünders steht.

Man denkt Jesu Gleichnis sei so einleuchtend, dass niemand mehr jemals in die Pose des Pharisäers aus dem Gleichnis verfallen könnte. Aber weit gefehlt: Im amerikanischen Wahlkampf stellt sich Donald Trump mit breit geschwellter Brust vor das Publikum und posaunt heraus wie großartig er angeblich ist. Und das Publikum jubelt ihm zu und macht ihn zum Präsidentschaftskandidaten. Man schaut fassungslos zu und denkt sich: Wie gut, dass ich nicht wie Donald Trump bin. Wie gut, dass bei uns so jemand niemals eine Chance hätte – und schwupps sitzen wir in der Falle der *Superbia*, des Hochmuts. Voll Demut fällt uns ein, dass der „Größte

Feldherr aller Zeiten“ ja in unserem Land regiert hat und im Verbund mit unserer Großeltern-generation ganz anderes Unheil angerichtet hat als Donald Trump vermutlich je zustande bringen wird. Hochmut ist gefährlich, weil er ansteckend ist und zu falschen Selbsteinschätzungen führt. Deshalb gehört er zu den tödlichen Sünden.

## **2. Geiz**

Die zweite Todsünde ist der Geiz, lateinisch: avaritia. Der Franzose Moliere hat dieser Todsünde eine seiner besten Komödien gewidmet: Der Geizige. Der Geizige hat im Garten eine Geldkassette vergraben und hat vor nichts mehr Angst als dass sie gestohlen wird. Außerdem will er, obwohl nicht mehr jung, reich heiraten. Seine Tochter hingegen will er so verkuppeln, dass es ihn keine Mitgift kostet. Wer die Komödie gesehen hat, wird nie vergessen, wie hässlich und abstoßend Geiz sein kann. Dass Geiz das Leben zerstören kann, das eigene und das der anderen, arbeitet Moliere wunderbar heraus.

## **3. Wollust**

Die Wollust ist die dritte Todsünde. Dass es dabei nicht nur um sexuelle Sünden geht, wird leicht am lateinischen Namen erkennbar: luxuria. Luxuria schließt gewiss den Verstoß gegen das sechste Gebot, das Verbot des Ehebruchs, mit ein, es umfasst aber sehr viel mehr, nämlich alles Ausschweifende, alles Exzessive und damit auch exzessiven Reichtum. Der Luxus absolutistischer Königsschlösser dürfte darunterfallen, aber auch so manche Party, die Sylvio Berlusconi zusammen mit seinen Gespielinnen veranstaltet hat. Das Christentum hat von Anfang an eine Skepsis gegenüber dieser Art von Reichtum mit sich geführt. Als ein reicher Jüngling Jesus folgen will, fordert Jesus ihn auf, alles, was er hat zu verschenken. Das ist dem reichen Jüngling zu viel. Er bleibt bei seinem Reichtum hängen und verfehlt so das Leben. Das Gegenbild zu reichen Jüngling ist Franziskus, der das reiche Erbe seines Vaters ausschlägt und bis zu den Kleidern allen Luxus seines ursprünglichen Lebens abzulegen. Auf dem Markplatz zieht er sich öffentlich nackt aus, um klarzumachen, dass das wahre Leben jenseits der Luxuria liegt. Zur Nachahmung wird man das kaum empfehlen können, zum Nachdenken aber schon. So viel zur Luxuria. Kommen wir zum Zorn, lateinisch: Ira.

## **4. Zorn**

Zorn und Wut haben in unseren Zeiten Konjunktur. Zornig zu sein ist für manche zur Lebenshaltung geworden. Wer zürnt hat recht, er hat die Authentizität des Gefühls auf seiner Seite. Wozu Wut und Zorn führen konnten wir beim Brexit-Votum in Großbritannien sehen. Jedenfalls aus deutscher Perspektive haben die Briten vor lauter Unzufriedenheit und Zorn so abgestimmt, dass sie sich selbst und Europa Schaden zufügen. Das war ihnen bei ihrer Entscheidung durchaus klar, aber Zorn fühlt sich so herrlich richtig an, dieses Gefühl war es ihnen wert.

Nun ist das Brexit-Votum die harmlose Variante des Zorns, gezügelt durch demokratische Regeln und eingebettet in vielerlei Abstimmungsprozesse. Zorn auf diesem Niveau gehört zum Leben, auch wenn er manchmal hinderlich und ärgerlich ist. Ganz anders verhält es sich mit dem wirklich bösen Zorn, dem Hass. Das amerikanische Recht kennt den Begriff des hate-crimes, des Verbrechens aus ungezügelter, menschenverachtenden Zorn. Wenn Menschen aus

rassistischen oder sexistischen Gründen angegriffen werden, so handelt es sich um ein hate-crime. Hate-crimes gelten als besonders verwerflich und werden besonders streng bestraft. Bei den islamistischen Anschlägen in Paris und Nizza und an viel zu viel anderen Orten wurde überdeutlich, warum der ungezügelter Hass zu den Todsünden gehört. Man wünscht die Attentäter zurecht in die Hölle und muss aufpassen, dass man sich von deren Zorn nicht selbst anstecken lässt.

## **5. Völlerei**

Die fünfte Todsünde erscheint auf den ersten Blick deutlich harmloser zu sein. Es ist die Völlerei, lateinisch: gola. Es fallen einem dazu die Orgien der römischen Kaiser ein. Gewiss erscheinen sie uns heute unappetitlich, aber sie gleich als Todsünden anzusehen, ist schon heftig. Verständlicher wird das vielleicht dann, wenn man sich klarmacht, dass die Völlerei der einen der Hunger und auch der Hungertod der anderen ist. Sieht man es so an, wird deutlich, dass auch wir reichen Länder mit unserem Konsum kritisch gegenüber uns selbst sein sollten. Die reichen Länder kaufen in armen Ländern immer mehr Land auf, um dort Nahrungsmittel und Pflanzen für Biokraftstoffe für sich selbst anzubauen. Der Biokraftstoff, den wir tanken, raubt vielen armen Bauern das Land, von dem sie sich ernähren könnten. Im Vergleich dazu ist die Völlerei am römischen Kaiserhof dann tatsächlich ein eher ein harmloses Laster.

## **6. Neid**

Der Neid, lateinisch: invidia, ist die sechste Todsünde. Aus Neid geschehen viele Verbrechen. Man hält es nicht aus, weniger zu haben als andere. Und selbst wer schon viel hat, will gerne noch mehr für sich selbst. Neid ist die Sünde des kleinen Mannes – und auch die großen Herren sind davon keinesfalls gefeit. Das neunte und zehnte Gebot lautet deshalb zusammengefasst: Du sollst nicht begehren, was deinem Nächsten gehört.

## **7. Trägheit des Herzens**

Kommen wir zur siebten Todsünde, der Trägheit des Herzens, lateinisch: acedia. Die Acedia scheint mir ein zentrales Problem vieler Menschen heute zu sein. Acedia wird manchmal mit Faulheit übersetzt und durch einen störrischen Esel sinnbildlich dargestellt. Aber das greift zu kurz. Acedia umfasst nach Thomas von Aquin auch Bosheit, Groll, Kleinmütigkeit, Verzweiflung, Stumpfheit und Gleichgültigkeit.

Verzweiflung und Kleinmut als Sünde? – werden Sie vielleicht fragen. Man kann einem Menschen doch schlecht seine Verzweiflung und seinen Kleinmut vorwerfen? – Jesus macht das aber. Als seine Jünger auf dem See Genesareth in einen Sturm geraten und vor Angst um ihr Leben schreien, reagiert Jesus keinesfalls voller Verständnis. Vielmehr herrscht er sie an: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?!“ (Matthäus 8,26)

Die Weltlage der letzten Jahre und Monate bereitet vielen Menschen in unserem Land Sorge. Erst der Bürgerkrieg in Syrien, dann die vielen Terroranschläge, dann die Flüchtlingswelle, dann das britische Votum zum Brexit, der beunruhigende Präsidentschaftskandidat Trump in den USA, der Putsch und die Lage in der Türkei, schließlich Anschläge auch in Deutschland.

Die Skepsis gegenüber Fremden, auch gegenüber großen Institutionen ist gestiegen, das Vertrauen in die Politik und in eine gute Entwicklung hat abgenommen. Stecken wir nicht mitten im Kampf der Kulturen und Religionen, fragen manche? Und die Medien heizen die Sorgen mit apokalyptischen Eilmeldungen noch an, weil Sorgen Aufmerksamkeit erregen und damit die Auflage erhöhen.

Es gibt aktuell eine Lust an der Krise und eine klammheimliche Freude an Untergangsszenarien. Es ist Mode geworden, skeptisch zu sein und schwarz zu sehen. Dabei geht in Deutschland die Arbeitslosigkeit seit Jahren zurück, dabei hungern auf der Welt heute deutlich weniger Menschen als vor 10 Jahren, dabei wird so viel für den Umweltschutz getan wie noch nie, dabei haben wir in Mitteleuropa seit mehr als 70 Jahren Frieden, dabei ist der Umgang mit Flüchtlingen längst Routine geworden und beginnt die Eingliederung konkrete Formen anzunehmen. Ich halte die allgemeine Tristesse in diesem Land für nichts anderes als Acedia, für Trägheit des Herzens. Sie ist eine Sünde, sie lähmt die Menschen, sie hält sie vom Handeln ab und zerstört Lebensmöglichkeiten.

Nach dem zweiten Weltkrieg war die Lage in Deutschland an unsagbar vielen Punkten viel schlimmer als heute. Sicher war auch damals mancher von Acedia, von der Trägheit des Herzens gelähmt. Wie sollte es nach so viel Zerstörung auch anders sein? Aber wenn heute die Menschen mitten im Reichtum, in Wohlstand und Sicherheit mit tragem Herzen und kleinem Glauben in die Zukunft blicken, dann ist das eine Sünde. Den Menschen nach dem Krieg hat der deutsch-amerikanische Theologe Paul Tillich gegen die Acedia den „Mut zum Sein“ empfohlen. Heute muss man diese Empfehlung wiederholen, obwohl die Lage so unendlich viel besser ist. Heute an Christus zu glauben heißt, Mut zum Sein zu haben. Mut zum Sein heißt, den trüben Gedanken nicht nachgeben, sondern aufzustehen und anzupacken, was zu tun ist. Mut zum Sein heißt, den Zorn überwinden und Frieden zu stiften. Viele in diesem Land haben solchen Mut zum Sein. Wir schaffen das, sagt Kanzlerin Merkel, und verbreitet damit die christliche Haltung, dass man Probleme durch Arbeit lösen kann.

Acedia, Trägheit des Herzens – Dietrich Bonhoeffer hat sich in seinen Briefen aus der Haft dieser Todsünde bezichtigt. Seinem Freund Eberhard Bethge schreibt er: „Du bist der einzige Mensch, der weiß, dass die ‚acedia‘–,tristitia‘ mit ihren bedrohlichen Folgen mir oft nachgestellt hat“ (WuE, DBW 8, 187). Für Bonhoeffer nimmt die Herzensträgheit die Form einer tödlichen Traurigkeit an, die bis zu Selbstmordgedanken reicht. Er erlebt die Traurigkeit als Anfechtung und schreibt, dass er im Gefängnis gelernt hat, was darunter genau zu verstehen ist. Ich zitiere aus einem Brief vom 15. Mai 1943, am Anfang seiner Haftzeit: „Ganz ohne jeden erkennbaren physischen und psychischen Grund rüttelt es plötzlich an dem Frieden und der Gelassenheit, die einen trug, und das Herz wird, wie es bei Jeremia sehr bezeichnen heißt, das trotzige und verzagte Ding, das man nicht ergründen kann; man empfindet das wirklich als einen Einbruch von außen, als böse Mächte, die einem das Entscheidende rauben wollen. Aber auch diese Erfahrungen sind wohl gut und nötig, man lernt das menschliche Leben besser verstehen.“ (WuE, DBW 8, 70)

Traurigkeit und Herzensträgheit erlebt Bonhoeffer als Angriff der bösen Mächte. Wohl auch gegen diese Angriffe erinnert er in seinem letzten Schriftstück, das uns überliefert ist, an die guten Mächte: Von guten Mächten wunderbar geborgen.

Vielleicht hilft das ja allen, die unter Acedia, unter Herzensträgheit leiden, dass auch der mutige Dietrich Bonhoeffer diese böse Macht kannte. Und vielleicht hilft es in dieser Traurigkeit, sich mit Bonhoeffer an all die vielen guten Mächte zu erinnern, die es gibt, und die stark sind und die uns Mut machen, Mut zum Sein. – Amen.